

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diebenbergen, Erbe-heim, Gelsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Neurod, Nordensfeld, Rumbach, Sounenberg, Wakan, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulte in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinzeile
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinan-
zeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1136a.

Erhält täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfg.
Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.—
und Bestellgeld.

Februar 2007.

Dienstag, den 6. April 1915.

15. Jahrgang.

Hilfskreuzerarbeit.

Wie der „Prinz Eitel Friedrich“ die „Florida“ versenkte.

Ein Passagier des vom deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkten Dampfers „Florida“ beschreibt im „Matin“ seine Abenteuer wie folgt: Die „Florida“ war am 28. Jan. von Le Havre ausgefahren, um nach Anlaufen verschiedener anderer Boen Buenos Aires zu erreichen. Bereits auf dem ersten Teil der Fahrt hatten wir einige kleine Unfälle, die die abergläubische Besatzung für schlimme Vorzeichen hielt. Bis zum 18. Febr. ging jedoch alles gut. Am 19. morgens, es war genau 8.50 Uhr, signalisierte die Dedwache ein uns entgegenkommendes Schiff. Die Offiziere eilen auf die Kommandobrücke, die Passagiere versammeln sich auf Deck. Mit einem Kommando oder Oberglas versucht ein jeder Gewissens von dem direkt auf uns zu fahrenden Schiff zu erkennen. So vergeht eine Stunde, wir sind mittlerweile so nahe herangekommen, daß wir das Signal, der Unbekannte gehißt hat, erkennen können. „Stoppen! Stoppen!“ Wir stoppen. Es folgt ein zweites Signal:

„Hißt eure Erkennungsflagge!“

Die Erkennungsflagge der „Florida“ besteht in den vertikalen B. G. E. S., die sehr bald lustig im Winde flattern. Die Entfernung zwischen uns und dem Unbekannten verkleinert sich indessen noch mehr, und wir können bereits deutlich Kanonenmündungen untersehen, kein Zweifel, wir haben es mit einem Hilfskreuzer zu tun, aber von welcher Nationalität? Nicht ohne Besorgnis legte sich ein jeder diese Frage vor, unsere Offiziere waren geteilter Meinung, einige hielten ihn für einen Engländer, andere wiederum für einen Deutschen. Unterdeß wurden weitere Signale getauscht, und der Fremde signalisierte:

„Werde ein Boot zu Ihnen hinübersenden!“

Der telegraphische Verkehr hatte selbstverständlich unter den Passagieren lebhafteste Unruhe hervorgerufen. Die meisten sind aufs lebhafteste erregt, die Herren verhalten sich wenigstens äußerlich, ihre Ruhe zu wahren. Wir werden wir Genaueres wissen, denn soeben stößt ein Boot von der Brücke ab mit drei Offizieren und ungefähr 15 Mann. Unsere Falltreppe senkt sich, die Herren kommen an Bord. Ohne unsere Fragen irgendwie zu beantworten, nehmen die Matrosen umgehend offenbar vorher angewiesene Plätze ein. Drei Offiziere steigen zur Kommandobrücke empor. Auf ihren Mägen zeigen sie

die Kokarde: schwarz, weiß, rot.

„Schwarz!!!“ und eine Dame gibt der Stimmung, die alle befeelt, lauten Ausdruck, indem sie ruft: „Ja, das kann ja gut werden!“ Sobald der erste Offizier die Kommandobrücke bestiegen hat, befiehlt er: „Flagge herunterholen!“ Wir müssen gehorchen. Die blau-weiß-rote Flagge senkt sich, der zweite Offizier rollt sie zusammen und wirft sie in das Boot, das ihn herangebracht hat. Wir schweigen mit knirschenden Zähnen. Dann wendet sich der dritte zum Kapitän unseres Schiffes und sagt ruhig:

„Ihr Fahrzeug ist Kriegsbeute!“

Die französischen Offiziere wollen aufstehen, werden aber zurückgehalten. Die Deutschen lassen sich nicht Papieren, alle Schlüssel geben, und die Untersuchung beginnt. Mittlerweile waren noch mehr Boote der deutschen Hilfskreuzer herübergekommen, so daß die 100 Mann auf der „Florida“ sich befanden. Die französische Mannschaft wurde auf dem Verdeck zusammengezogen, ihnen wie den Passagieren wird gesagt: „Alles, was persönliches Eigentum ist, ist mitgenommen worden. Alles, was dem Schiff gehört, ist Kriegsbeute!“ Ueber das Verbleib unseres Eigentums beruhigt, tritt jetzt die größte Sorge über das uns bevorstehende Schicksal an uns heran. Was wird man mit uns machen? Werden wir unter der glühenden Äquatorsonne ausgelegt werden, vielleicht auf Felsen, so daß wir Abenteuer durchzumachen haben, wie die Helden eines Berner-Romans? Endlich erfahren wir es, wir kommen auf den „Prinz Eitel Friedrich“. Allgemeine Seufzer der Erleichterung. Gegen mittag erhalten die Passagiere der 1. Klasse

Befehl, sich nach dem „Prinz Eitel Friedrich“ einzufinden.

Alles Gepäck durfte mitgenommen werden. Auf dem „Eitel Friedrich“ begrüßte uns ein Offizier, wir wurden sehr höflich behandelt. Raum für einen Anstand, erscheint der Kapitän selbst zu einer kleinen Ansprache. Es ist ein großer eleganter Mann, mit glatt rasiert. Mit angelegentlichster Aufmerksamkeit hören wir seiner kurzen Rede zu. Er spricht von den traurigen Notwendigkeiten des Krieges usw. und macht uns darauf aufmerksam, daß wir vielleicht in ein paar Wochen seine acanmanen Gäste sein würden.

Alles, was er sagt, klingt höchst höflich. Der Kapitän hat offenbar die Absicht, uns zu gefallen und zu beruhigen, aber welche Perspektiven eröffnen sich uns da!! Wir werden sehr gut untergebracht, haben Damen Salon, Rauchsalon usw. zur Verfügung. Bald kommen die Passagiere der 2. Klasse, der 3. Klasse und schließlich die Mannschaft der „Florida“. Mit fabelhafter Geschwindigkeit haben die Deutschen alles, was sie von der „Florida“ gebrauchen können, abgeschraubt, und bereits um 6 Uhr abends erfolgt die Versenkung des Schiffes.

Durch Brandbomben wird Feuer an die „Florida“ gelegt. Fast acht Stunden währt sie uns das schaurigste Bild einer brennenden Riesenfackel, bis sie gegen 2 Uhr morgens, eine lodernde Flammenfackel, in die Tiefe versinkt. Dann erst nehmen die Deutschen ihre Fahrt wieder auf. Am anderen Morgen treffen wir zu unserer Ueberraschung Offiziere und Passagiere des Amerikaners „W. B. Freye“ an. In ihrer Eigenschaft als Neutrale werden sie mit besonderer Rücksicht behandelt.

Der Unterseebootskrieg.

Opfer unserer U-Boote.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist der Dampfer „Emma“ aus Le Havre am Mittwoch auf der Höhe von Beach Head angeblich ohne vorherige Warnung von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von neunzehn Mann sollen siebzehn ertrunken sein.

„Al 28“ hat nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London in vier Tagen sieben Schiffe in Grund geböhrt. Hinter den Dampfer „Crown of Castile“ mußte das Unterseeboot eine dreistündige Jagd machen, bis es ihm gelang, das Schiff zu erreichen, um es zu versenken.

Reuters Bureau meldet: Der britische Dampfer „Seven Seas“ (1194 Tons groß) wurde ohne Warnung (sagt Reuters) innerhalb drei Minuten durch ein deutsches Unterseeboot bei Beach Head versenkt. Ein Mann von der aus 18 Personen bestehenden Besatzung ist ertrunken. Die Ueberlebenden erklären, sie hätten kein Unterseeboot gesehen. Es fand eine schreckliche Explosion statt, und das Schiff ging unter, bevor ein Rettungsboot heruntengelassen wurde.

Aus London wird die Versenkung dreier englischer Fischdampfer durch ein deutsches Unterseeboot 40 Meilen von Shields gemeldet. Die Besatzungen wurden gerettet.

Versenkung einer norwegischen Bark.

Die Reederei der norwegischen Bark „Nor“ in Frederikstad hat aus Rotterdam ein Telegramm von dem Kapitän der Bark erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert habe, nachdem die Mannschaft von Bord geschickt worden war. Das Schiff war mit einer Ladung Holz von Frederikstad nach Hull unterwegs; die Mannschaft wurde von dem norwegischen Dampfer „Anita“ gerettet und Freitag abend nach Rotterdam gebracht.

Holländische Blätter melden hierzu aus Rotterdam: Die Bark, die Holzschwellen geladen hatte, wurde einige Meilen von Nord-Hinder von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Absicht, die Bark zu versenken, mißglückte, da das Schiff zu viel Holz führte. Die Bark wurde deshalb in Brand gesteckt.

Die bisherigen Erfolge.

Die britische Admiralität gibt unter dem 29. März eine Uebersicht über die bisherigen Verluste der englischen Handelsmarine. Für die ersten 24 Wochen des Krieges bis zum 20. Jan., als noch keine deutschen Unterseeboote gegen die Handelschiffahrt Verwendung fanden, stellt sich der durchschnittliche Raumbegriff der vernichteten Schiffe pro Woche auf 10 400 Tonnen, was einem Gesamtverlust von rund 250 000 Tonnen gleichkommt. Seit dem 21. Januar wurden dann die ersten Versuche gemacht, Handelsdampfer durch Unterseeboote zu versenken. Bis zum offiziellen Beginn des angekündigten Unterseebootskrieges am 18. Febr., wurden acht Dampfer durch Unterseeboote versenkt, außerdem ein Dampfer durch einen deutschen Kreuzer vernichtet. In der Zeit vom 18. Febr. bis 24. März wurden insgesamt 26 englische Dampfer vernichtet, darunter drei durch feindliche Kreuzer und einer durch Auflaufen auf eine Mine. Die übrigen wurden ein Opfer der deutschen Unterseeboote.

Auf die einzelnen Wochen verteilen sich die Verluste folgendermaßen:

Woche endigend am 27. 1.: Zahl der vernichteten Dampfer: 1, Tonnengehalt: 1301

Woche endigend am 3. 2.: Zahl der vernichteten Dampfer: 6, Tonnengehalt: 15 825,
Woche endigend am 10. 2.: keine Verluste,
Woche endigend am 17. 2.: Zahl der vernichteten Dampfer: 2, Tonnengehalt: 4710,
Woche endigend am 24. 2.: Zahl der vernichteten Dampfer: 10, Tonnengehalt: 26 941,
Woche endigend am 3. 3.: Zahl der vernichteten Dampfer: 1, Tonnengehalt: 1694,
Woche endigend am 10. 3.: Zahl der vernichteten Dampfer: 4, Tonnengehalt: 9916,
Woche endigend am 17. 3.: Zahl der vernichteten Dampfer: 8, Tonnengehalt: 22 825,
Woche endigend am 24. 3.: Zahl der vernichteten Dampfer: 3, Tonnengehalt: 11 650,
zusammen: 35 Dampfer mit 94 862 Tonnen.

Auch in der verfloßenen Woche, über die die britische Admiralität noch nicht berichtet, waren die Verluste der englischen Handelsmarine durch deutsche Unterseeboote beträchtlich. Es wurden — soweit von englischer Seite zugegeben wird — vernichtet: „Delmira“, „Wosges“, „Hallaba“, „Aquila“ sowie ferner „Flaminian“ und „Crown of Castile“. Davon verfügen die vier letzten über einen Raumbegriff von zusammen 14 925 Tonnen. Ferner kommen noch der Dampfer „Seven Seas“ und drei britische Fischdampfer dazu.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalkriegsbericht.

Wien, 2. April. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpathenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Bruth und Dnjestr schlagen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück; in zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzuge gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Nida scheiterte in wirkungsvollem Feuer der eigenen Stellung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Szefer, Feldmarschallleutnant.

Die Przemysler Belagerer in der Karpathenschlacht.

Wien, 3. April. Die Kriegsberichterhalter der Blätter melden übereinstimmend, daß die gesamten russischen Truppen, die Przemysl belagert hatten, in der Karpathenfront eingeseßt seien.

Andeichnung der deutschen Südmarmee.

Wien, 4. April. Der Armeekommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat an den General der Infanterie v. Vinsingen und an den General der Kavallerie Freiherrn Pflanzner Baitin anlässlich der Verleihung hoher Auszeichnungen durch Kaiser Franz Josef Glückwunschtelegramme gerichtet. Das an v. Vinsingen gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Es freut mich aufrichtig, Euer Erzelenz mitteilen zu können, daß Seine Apostolische Majestät, unser Allerhöchster Kriegsherr, in huldvollster Anerkennung der hervorragenden Leistungen der unter Ihrer bewährten Führung stehenden und mit uns in brüderlicher Eintracht vereint kämpfenden Südmarmee Euer Erzelenz das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und Ihrem Generalstabchef das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration zu verleihen geruht hat. Ich beglückwünsche die tapfere Südmarmee zu dieser Allerhöchsten Auszeichnung ihres Führers und ihres Generalstabchefs und hoffe zuversichtlich, daß sie ihre heldenmütigen Anstrengungen mit endgültigem Erfolg gekrönt sehen wird.“

Der Generalstabchef der deutschen Südmarmee ist Generalmajor v. Stolzmann. Freiherr Pflanzner Baitin wurde kurz nach Weihnachten mit dem Leopoldorden zweiter Klasse und der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Einschließung Montenegro 8.

Nach einer römischen Korrespondenz des „Berl. Tagebl.“ bezeichnet ein in der „Tribuna“ veröffentlichter Brief aus Cetinje die Lage in Montenegro als überaus tragisch. Nachdem die Batterien des Lovitischen-Berges durch die Oesterreicher zum Schweigen gebracht und 500 französische Kanoniere teils getötet, teils verwundet worden sind, wird Montenegro von überlegenen österreichischen Streitkräften eingeschlossen und soll ausgedünnet werden. Am aanaen Lande

herrscht äußerste Hungersnot, und das Land ist vor der Außenwelt tatsächlich abgeschnitten, da der letzte Weg dorthin über San Giovanni di Medua von feindlichen Albanern gesperrt ist.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Nach einer Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ betragen die englischen Gesamtverluste vom 24. Februar bis 6. März an Offizieren 1081, an Mannschaften 18794.

* Reuter meldet aus Garub, daß die englisch-südafrikanischen Truppen den Ort Aus (Groß-Namaqualand in Deutsch-Südwestafrika) besetzten.

* Feindliche Flieger warfen am Donnerstagabend auf die Städte Mülheim (Baden) und auf Neuenburg (Rhein) drei Bomben ab, die nur unwesentlichen Schaden anrichteten.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 3. April 1915.

Mehr Weizen, weniger Roggen!

:: Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der zivilen Bevölkerung so verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verbacken wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgetreidegesellschaft eingewirkt, daß sie bei ihren Mehlüberweisungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlaß geeigneter Bachvorschriften dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot dagegen sollte nur ausnahmsweise gegeben werden.

Der Reichskommissar.

gez.: Michaelis, Unterstaatssekretär.

Ausreichende Trockenkartoffelerzeugnisse.

:: Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Gegenüber beunruhigenden und irreführenden Gerüchten sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns ausgeschiedenen Vorräte an Trockenkartoffelerzeugnissen ausreichen, um die laut Bundesratsverordnung vom 5. Jan. vorgeschriebene zehnpromtente Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffelerzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.

Aus Stadt und Land.

** Steigende Holzpreise. In den sauerländischen und Siegerländischen Wäldern ist der Holzschlag in dem heurigen Kriegsjahre verhältnismäßig größer als in den letzten Vorjahren, da der heimische Holzverbrauch infolge des Krieges bedeutend gestiegen ist. Infolge Fehlens der notwendigen Gespanne stößt der Versand hin und wieder auf Schwierigkeiten. Die Holzversteigerungen der letzten Zeit haben nun in den einzelnen Oberförstereibezirken höhere Preise als in früheren Jahren ergeben. Bei Eichen und Buchen zogen die Preise um etwa 5 Mark pro Festmeter an, dagegen bei Eichen und Hainbuchen um mehr als das Doppelte.

** Ehrung eines deutschen Gelehrten. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat die Linnemedaille, eine Auszeichnung, die an Wert dem Nobelpreis gleich geachtet wird, dem Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr. Adolf Engler, dem Direktor des Königl. Botanischen Gartens und Museums zu Dahlem, verliehen. Der deutsche Gesandte von Lucius nahm die Medaille für den abwesenden Professor aus den Händen des Königs entgegen.

** Neues fiskalisches Vergütungs- und Abrechnungswesen. Der preussische Bergfiskus läßt in Gladbeck zwischen den Mülser- und Rheinbaderbachschichten einen neuen Schacht abteufen, der bis jetzt eine Tausende von 200 Meter hat und voraussichtlich bis zum Jahreschluß fertiggestellt. Der neue Schacht soll zuerst als Wetter-schacht benutzt und später als Förder-schacht ausgebaut werden.

** Eine ganze Familie in den Tod. In der Stadt Zehdenitz bei Granitz (Brandenburg) hat sich ein verhängnisvolles Familiendrama abgespielt. In einem Anfall von Nervenüberreizung sprang die Frau eines wohlhabenden Gärtnereibesitzers Lüdicke mit ihrem einzigen, zehn Jahre alten Sohn in die Havel und ertrank. Als der Mann von der Tat erfuhr, geriet er so in Verzweiflung, daß er zum Revolver griff und sich durch einen Schuß in die Schläfe tötete.

** Eine „Morgen-Strasse“ in Syd. Aus Anlaß der ersten Vertreibung der Russen aus der Stadt Syd durch deutsche Truppen unter Führung des Generalleutnants und Kommandierenden Generals des 1. Reservekorps C. v. Morgen am 9. September v. J. hat der Magistrat von Syd beschlossen, der Ziegelstrasse den Namen „Morgen-Strasse“ zu geben. Seine Genehmigung hierzu hat General v. Morgen dem Magistrat von Syd mit folgendem Schreiben erteilt: „Ueber die mir zugekommene Ehrung bin ich um so mehr erfreut, als der 9. September 1914 einer meiner schwersten erfolgreichen Kampftage gegen russische Uebermacht war, der 10. September aber mein schönster Erinnerungstag dieses Krieges bleiben wird. Es war der stolze Tag für mich und meine braven Truppen, als wir am Vormittag dieses Tages unter dem Jubel der patriotischen Bevölkerung in Syd einziehen konnten. Tief schmerzlich berührte mich die spätere erneute Besetzung der mir ans Herz gewachsenen Stadt durch die russischen Horden. Nunmehr aber bin ich der frohen und festen Zuversicht, daß die schöne Seenstadt vor weiteren Kriegeswirren bewahrt bleiben und sich schnell zu neuer Blüte erheben wird. Die mir angebotene Ehrung, die Ziegelstrasse in Morgen-Strasse umzutauften, nehme ich mit tiefgefühltem Dank an.“

u. Kunstbutter aus Tran. Auf der Suche nach billigen Ersatzstoffen für die Butter und ähnlich teure

Speisefette sind die Chemiker neuerdings auf einen verhältnismäßig billigen Stoff, nämlich den Tran, verfallen, und sie sind anstrengend auf dem besten Wege, eine Kunstbutter herzustellen, die zum größten Teile aus Tran hergestellt ist. Die unangenehmen Eigenschaften dieses Stoffes verschwinden dabei, wie aus einem Aufsatz der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ hervorgeht, vollständig; bei der Behandlung wird der Tran völlig geruchlos und dabei fest und schön wie Jerezin. Ganz gelöst ist das Problem der Kunstbutter aus Tran freilich noch nicht, denn es sind noch ein paar Schwierigkeiten zu überwinden. Man ist vorläufig so weit, daß man den billigen Tran so umwandeln kann, daß er in Gemengen schwer von Hammel- und Rindertalg zu unterscheiden ist. Das Verfahren, um das es sich dabei handelt, wird als „katalytische Hydrogenisierung“ bezeichnet; übrigens ist es nicht nur auf Tran, sondern auf verschiedene tierische und pflanzliche Öle anwendbar. Der Tran wird dadurch gehärtet, daß man unter Anwendung von Nickel oder Nickeloxyd Wasserstoff hindurchleitet. Geringe Reste Nickel bleiben dabei im gehärteten Tran zurück, und zwar bis zu 0,6 Milligramm auf 100 Gramm, also eine Menge, die selbst beim täglichen Genuß völlig unschädlich sein dürfte. Leider hat jedoch der gehärtete Tran einen höheren Schmelzpunkt, als alle bisher gebräuchlichen und für Nahrungszwecke zulässigen festen Fette, und obwohl man ihn bei der Verarbeitung mit weicheeren Fetten und Ölen mischen kann und dadurch den Schmelzpunkt des Gemisches herabsetzen würde, ist es noch fraglich, ob sich der menschliche Körper mit diesem Fett abfinden könnte oder ob Verdauungsschwierigkeiten entstehen würden.

Chrentafel deutscher Helden.

u. Fontane über die Engländer. Bei S. Fischer in Berlin ist vor einigen Tagen ein kleines Büchlein erschienen, worin die Aufsätze gesammelt sind, die Theodor Fontane vor zwei Menschenaltern von London aus geschrieben hat. Der „Tägl. Kor.“ veröffentlicht eine kleine Sammlung von Aussprüchen aus diesem Buche, die wir in folgendem wiedergeben: Es ist das gelbe Fieber des Goldes, es ist das Verkaufsein aller Seelen an den Mammonsteufel, was nach meinem innigsten Dafürhalten die Art an diesen stolzen Baum gelegt hat. Die Krankheit ist da und wählt zerstörend wie ein Gift im Körper, aber unberechenbar ist es, wann die Verkauftheit sichtbarlich an die Oberfläche treten wird. — Der Engländer flieht schwer. Wenn er flieht, flieht er gründlich. Auf eigenem Boden angegriffen, war diese Insel immer schwach. — Ein Gewinn in Aussicht gestellt, und die City von London geht mit jeder Dynastie. — Nichts überbietet die verschwenderische Freigebigkeit als die hier, mit der der Engländer die Mittel dazu erwirbt, und wenn es seine Tugend ist, liberal mit der Börse zu sein, so ist auch der unerträgliche Geldstolz sein Fluch. — Der Engländer ist praktisch, aber ohne Menschenkenntnis. — Was sich mir beim Durchwandern dieser Säle (gemeint ist die Kunstausstellung) immer wieder und wieder aufdrängt, das war der gänzliche Mangel an Originalität, an besonderem Stil, den man sich versucht fühlen könnte, den englischen zu nennen. — Spekulationen, Rennen und die Jagd nach Geld, Hochmut, wenn es erjagt ist, und Verehrung vor dem, der es erjagt hat, der ganze Kultus des goldenen Kalbes ist die große Krankheit des englischen Volkes.

:: In dunkler Regennacht hatte der Gefreite Hermann Wacker aus Lübeck mit dem Ersatz-Reservisten Johann Morowicz aus Orzesche (Kreis Bleh), beide von der 10. Kompanie eines Infanterie-Regiments, als Patrouille zwischen den sich nahe gegenüberliegenden deutschen und französischen Stellungen die Richtung verloren. In der Meinung, die eigene Stellung wiedergefunden zu haben, kletterten sie über ein Drahthindernis und gelangten in den dahinterliegenden Schützengraben. Plötzlich sahen sie sich hier von etwa 20 Franzosen umringt — sie sind in eine feindliche Feldwache geraten.

Den Juraßen „Ergebt Euch!“ und den Versuchen der Franzosen, sie festzuhalten, antworteten sie mit ein paar Kolbenschlägen und sprangen wieder aus dem Graben heraus. Es wurde hinter ihnen hergeschossen, jedoch ohne Erfolg.

Im Finstern zur deutschen Stellung zurückzufinden, mußten sie als gänzlich aussichtslos aufgeben und sie beschloßen, in einem kleinen Strauchwerk das Tageslicht zu erwarten. Bei Hellwerden bemerkten sie sehr bald, daß sie ganz hinter die feindliche Stellung, sogar hinter eine feindliche Batterie geraten sind. Unseren beiden Deuten gelang es, sich schon bei Tage in einem Wassergraben eine Stütze auf die deutsche Stellung zuzuschleichen, dabei prägten sie sich genau die Richtung ein, die sie bei Dunkelheit gehen müssen. So gelingt es ihnen auch tatsächlich, am nächsten Abend ein zweites Mal, durch die französische Infanteriestellung hindurch und mit wertvollen Meldungen zurück zu ihrer Kompanie zu gelangen. Wacker wurde für diese Tat zum Gefreiten ernannt und ist zur Verleihung des Eisernen Kreuzes in Vorschlag gebracht worden.

:: Ein Muster treuer Pflichterfüllung bietet der Kriegesfreiwillige Kreis der 12. Kompanie eines Leib-Garde-Infanterie-Regiments. Kreis, der aus Heusenstam bei Offenbach a. M. stammt, meldete sich, obwohl 45 Jahre alt und Vater von 6 Kindern, am 5. Mobilmachungstage freiwillig bei seiner alten Kompanie und hat inständigst, ins Feld mitgenommen zu werden. Sein Wunsch wurde erfüllt. Kreis erwies sich bald als einer der besten Soldaten der Kompanie, dem keine Anstrengung und Entbehrung zu groß war. In der Schlacht bei Neufchateau zeichnete er sich durch tapferes Verhalten besonders aus, er war stets einer der ersten, die vorzuprangen. Am 28. August wurde er verwundet, kehrte aber, kaum wieder hergestellt, auf seinen Wunsch wieder zur Front zurück und hat seitdem an allen Schicksalen des Regiments teilgenommen, seinen Kameraden ein Beispiel treuester Pflichterfüllung. Kreis wurde zum Gefreiten beför-

dert und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 3. April. (Schlachtviehmarkt.) Der heutige Markt betrug der Auftrieb: 2935 Rinder, unter 1009 Bullen, 698 Ochsen, 1228 Kühe und Kalber, 1833 Kälber, 6841 Schafe, 19881 Schweine. Wurden bezahlt für einen Zentner: Ochsen: a) 58—59 resp. 100—107, b) 53—56 resp. 96—102. Bullen: a) 53—55 resp. 91—95, b) 49—52 resp. 88—93, 44—47 resp. 83—89. Färsen und Kühe: a) 54—56 resp. 90—93, b) 51—53 resp. 89—93, c) 46—48 resp. 84—89. Kälber: a) 68—72 resp. 113—120, b) bis 65 resp. 100—108. Schweine: a) 80—84 resp. 00,00, b) 73—80, c) 52—70, d) 73—80. — Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab. Der Kälberhandel setzte ruhig ein, schloß aber langsam. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Der Schweinemarkt verlief ruhig.

Politische Rundschau.

Bayerische Bischofskonferenz.

:: Die bayerischen Bischöfe halten unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Bettinger von München am 7. und 8. April in Freising, dem Stammsitz der Münchener Erzdiozese, nach zwei Jahren wieder eine Konferenz ab.

Mexiko.

:: Zum Bürgerkrieg in Mexiko meldet das amerikanische Bureau aus Washington: Der britische Konsul in Mexiko, Herr Bryan, wurde aufgesucht und gefragt, welche Vorkehrungen zum Schutze der Amerikaner getroffen werden würden, wenn die Streitkräfte Zapatistas die Hauptstadt Mexikos räumten und die Anhänger Carranzas wieder einzögen, was nach den Berichten aus Mexiko zu erwarten ist. Nach Telegrammen, die das Staatsdepartement erhalten hat, beschloß Villa nach einem Angriff auf Matamoros zurückgezogen. Er ließ 200 Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz zurück.

Reine Zigarrennot.

Freunde einer guten Zigarre hört man jetzt öfter die Besorgnis aussprechen, daß sie, wenn der Krieg noch lange dauere, sich wohl mit dem Gedanken vertraut machen müßten, auf den geliebten „Glühmännchen“ zu verzichten. Denn über Holland läme kein oder nur noch wenig Tabak von Sumatra, Java, Borneo, Brasilien, Havanna, Domingo und Portoriko nach Deutschland, die Vöden in den heimischen Vorräten würden infolge des gegenwärtigen riesigen Bedarfs von Tag zu Tag größer, und es könnte nicht mehr lange dauern, wo die letzten Tabaksblätter zur letzten deutschen Zigarre gerollt würden. Man raucht man jetzt sorgenschwer, solange noch der Vorrat reicht. Und jeder Zug an der Havanna mit dem Gedanken begleitet: Kommen wird der Tag, an dem du aus dem letzten Stummchen für lange Zeit das letzte Rauchwölkchen in die Luft bläst. Was dann? Soll man dann etwa getrocknete Kürbisse rauchen? Oder wieder wie einst, als man die ersten verbotenen Rauchversuche hinter der Mauer und an anderen verschwiegenen Stellen machte, das Stiel eines Reitskops durch schwere Jügel glimmend erhalten? Den braven Raucher grüßte's, wenn er daran denkt, und die furchtbaren Gedanken lassen sich nicht verschonen.

Nun ist erfreulicherweise die „Süddeutsche Tabakzeitung“ in der Lage, alle diese schweren Besorgnisse zu zerstreuen, selbst unter der Voraussetzung, daß die Einfuhr aller Tabaksorten nach Deutschland unbegrenzt werden sollte. Nach seiner sicher sachkundigen Darstellung lagern in Deutschland noch so große Mengen von Decktabak von guter Qualität, wenn auch vielleicht mit weniger „modernen“ Farben, daß die Zigarrenfabrikation im bisherigen Umfange mindestens noch ein volles Jahr fortgesetzt werden kann, und die Zigarettenfabrikanten warten nur auf die langersehnte Gelegenheit, diese gutartigen, aber nicht schön aussehenden Schmerzengelder vorteilhaft zu verheiraten. Was die Raucher brauchen selbst dann nicht zu verzagen, wenn diese fehlbar aufgebraucht wären. Wer wird der Retter sein? Der vielgeschmähte indische Tabakbau, wie das Fachblatt überzeugend dargetut:

„Nötigenfalls stehen die großen Bestände des qualitativ vorzüglich geratenen drei letzten Ernten von deutschem Tabak zur Verfügung. Die 1912er Ernte war fein, die 1913er gut und die 1914er Ernte ist so vorzüglich in Qualität geraten, daß sie manchen ausländischen Tabak in Preis und Qualität übertrumpft. Diese Tabake sind so gut, daß man daraus ein absolut einwandfreies Fabrikat herstellen kann. . . Wären die drei letzten deutschen Tabakernten weniger gut in Qualität geraten, dann allerdings hätte die Sache einen Haken; aber so, wie die Verhältnisse tatsächlich liegen, wäre jede Besorgnis unsinnig.“

Welchem Raucher laßt nicht das Herz, der die Trostzeilen liest?

Lord Haldane's Besuch.

Eine offizielle deutsche Nichtigstellung. Der englische Minister Lord Haldane hat im Winter 1912 Berlin einen Besuch ab, um eine deutsch-englische Verständigung herbeizuführen. Nach dem Inhalt dieser Verhandlungen hat er nun öffentlich nach in Berlin vorliegenden telegraphischen Mitteilungen zu dem Vertreter eines amerikanischen Blattes eine Nichtigstellung entgegnet:

Lord Haldane behauptet, er habe damals dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg in nicht mißzuverstehender Weise zu verstehen gegeben, daß Deutschland nicht neutral bleiben werde, falls Deutschland die belgische Neutralität verletzen werde. Wie festgestellt haben, hat in den Unterredungen Lord Haldane mit dem Reichskanzler die Eventualität einer Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutsche

überhaupt nicht den Gegenstand der Unterhaltung bildet. Lord Haldane war nach Berlin gekommen, um die Grundlagen für eine Annäherung zwischen Deutschland und England zu erörtern. Der während seines hiesigen Aufenthaltes geschehene Verhandlungen war, den Zustand der Spannungen zwischen beiden Ländern zu beseitigen, der während der Marokko-Krise von 1911 gegenwärtig bedrohliche Formen angenommen hatte. Im Laufe der Erörterungen gab der englische Minister allgemein der Befürchtung Ausdruck, daß im Falle völligen Verständigung zwischen England und Deutschland die damit von England an Deutschland zu erhaltende Rückendeckung zu einem Ueberfall auf Frankreich ermutigen könne. Einem solchen Ueberfall werde England aber nicht ruhig zusehen können. Von Belgien ist dabei nicht die Rede gewesen. Der Reichsminister hat damals Lord Haldane die bündigste Versicherung abgegeben, daß Deutschland gegen Frankreich einen Angriffskrieg führen, sondern das nur dann ziehen werde, wenn es dazu herbeigefordert werden sollte. Keine eine feste und loyale Verständigung zwischen Deutschland und England zu, dann werde damit die Gefahr eines europäischen Krieges nach menschlicher Voraussicht überhaupt nicht, denn dann werde Frankreich seinerseits es wagen, Deutschland zum Kriege zu provozieren. Es würden auch etwaige sonstige europäische Gefahren durch das Gewicht einer englisch-deutschen Einigung im Keime erstirbt werden. England hat sich, wie bekannt, diesen Erwägungen nicht angeschlossen.

Lord Haldane hat des weiteren auf eine bestimmte des amerikanischen Journalisten erklärt, er sei nicht sicher, ob England hätte neutral bleiben können, wenn Deutschland Belgiens Neutralität verletzt hätte. Denn es wäre ein Wahnsinn von gewesen, mit gefalteten Händen still zu sitzen, nicht einen verzweifeltsten Versuch zu machen, zu verhindern, daß Deutschland die England zunächst liegenden Staaten absorbiere. Dem gegenüber möchten Lord Haldane daran erinnern, daß die deutsche Erklärung vor Beginn des Krieges der englischen Zustimmung abgegeben hatte, die territoriale Integrität Frankreichs bzw. Belgiens nicht an zu wollen, falls England neutral bliebe. Die Gefahr einer „Absorbierung“ der England gelegenen Länder durch Deutschland lag also vor und hat hiernach tatsächlich ebenso wenig deutsche Einmarsch in Belgien den wirklichen dazu gegeben, daß England an Deutschland Krieg erklärt hat.

Scherz und Ernst.

Edwards' Berliner Ehrenbürgerbrief. Der Bürgerbrief, den die Stadt Berlin dem Fürsten von Preußen überreichte, hatte folgenden Wortlaut: Der Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin, urkunden und bezeugen hiermit im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung dem Kanzler des Deutschen Reiches, Herrn des preussischen Staatsministeriums, Fürsten Leopold von Bismarck, welcher, nachdem Er sich zur Vorbereitung für den öffentlichen Dienst und einsichtsvoller Führung desselben die und Lebensbedingungen des preussischen Staatsoberhauptes klarheit erlangt hatte — von Seinem an die Spitze der Regierung und zur Leitung der wichtigsten Angelegenheiten berufen —, erfüllt mit dem Patriotismus, geleitet von sicherem Verstand der Geschichte, getragen von der schöpferischen Kraft Seines Genies, der preussischen Politik die Ziele stellte; mit Weisheit die Wege zur Verwirklichung derselben vorbereitete, die eröffneten mit unerschütterlichem Mut verfolgte; — durch die glänzenden Waffenthaten des preussischen unterstützten Sieges Seiner Staatskunst die norddeutschen Grenzlande für Preußen gewann, Ostpreußen Deutschland ausschloß und den Norddeutschen gründete; während des gewaltigen Kampfes Frankreich — für den er in weiser Voraussicht den Norden und Süden zur Waffengemeinschaft vereinigte — mit kluger und rascher Tat die Vereinigung sämtlicher deutschen Fürsten und herbeiführte, und dem unter den ehrenwürdigen von Kaiser und Reich zusammengeführten Deutschen die Wirklichkeit eines nationalen Lebens gab, in dankbarer Anerkennung dieser Verdienste das Vaterland, welche die Weltwelt bezeugt, die Nachwelt erst in ihren vollen Wirkungen kennen wird, das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zuerkennen.

Zur Urkunde haben wir diesen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift und unter Anhängung des großen Stadt-Insigels ausfertigen lassen. Berlin, den 27. März 1871. Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Eben Scholander und John Forcell. Von dem Lautenspieler und Vortragskünstler Eben Scholander und dem nicht minder bekannten Tenorsänger John Forcell wird der „Kieler Btg.“ aus Schweden berichtet: Am Montag, 22. März, wurde in ein Konzert zum Besten der deutschen Ostsee-Anstalt, nachdem schon verschiedene Aufführungen, Konzerte für die Belgier, vom Stadel gegeben. Eben Scholander und seine Tochter waren die ersten, die für die Belgier konzertierten. Im Verlauf des Ethen Hedinschen Buches, das ihm als Geschenk zugestellt war, hatte er vor dem Konzert mit den Worten, daß er solches nicht im Hause haben wolle. Diesem Manne, der Deutschen jahrelang zugejubelt und ihm hingetragen; hoffentlich wird ihm nach dem Konzertieren in Deutschland unmöglich gemacht. Da ist John Forcell ganz anders! Neu war es, daß Forcell mit einigen finnischen, u. a. Kapellmeister Järnefeldt, im Opernhaus, der aus England kam und in hohem Ansehen stand, der Engländer zu ergötzen, er rebete, desto dunkler wurde Forcells, der derselbe schließlich, ohne ein Wort zu sagen, auf dem Tisch zusammenschob, auf

den Tisch stieg und mit der Kraft seiner großen und herrlichen Stimme „Die Nacht am Rhein“ durch den Saal schallen ließ, zum Jubel des Publikums, das kräftig seinen Beifall zu erkennen gab. Der Finnländer aber brüllte sich.

Sweater — „Schwitzer“. Die peinlich genaue Uebersetzung des englischen Wortes „Sweater“, der Bezeichnung für das bekannte Kleidungsstück, heißt „Schwitzer“. Das Wort, dem man jetzt auf Schritt und Tritt begegnet, ist ebenso unschön wie sprachlich unsinnig. Der Name soll vermutlich besagen: Diese Jacke schützt mich vor Erkältung, auch wenn ich, in Schweiß gekommen, mich starker Abkühlung aussetze. Diesen Zweck können andere Jacken aber auch erfüllen. Des Sweaters Haupteigentümlichkeit hat mit Schweiß nichts zu tun, sondern besteht allemal darin, daß man ihn — da er ohne Verschuß gearbeitet — über den Kopf zieht, in ihn hineinschlüpft. Daher wird in einer Zuschrift an die „Deutsche Tagesztg.“ vorgeschlagen, dies bequeme und zweckmäßige Kleidungsstück Schlupfjacke oder Schlupfer zu nennen.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt. Ihre Silberne Hochzeit feiern morgen Mittwoch, den 7. April der Zimmermeister Philipp Kilian mit seiner Ehefrau Minna, geb. Mangel, hier.

Schieferstein. Unser Ort wird nächsten wieder Einquartierung erhalten und zwar wieder ein stärkeres Ausbildungsdepot, welches jedoch nach Möglichkeit in Massenquartieren untergebracht werden soll, damit dem einzelnen Bürger bei der jetzigen Feuerung aller Lebensmittel keine Lasten entstehen sollen. — Mit dem Eisernen Kreuz wurde Herr August Schneider von hier, ein Neffe der Wittwe L. Schneider hier, Viehbrichstr. 4 wohnhaft, dekoriert. — Die Ausgabe der Brotmarken für die laufende Woche fand bereits gestern Montag zwischen 10—12 Uhr Mittags in den bekannten Lokalen statt.

Wiesbaden, 5. April. Die Nachricht, daß in Bayreuth am 31. März d. Js. die dort lebende morganatische Gemahlin des verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, des Großvaters des Thronfolgers Herzog Albrecht und Führers der 4. Armee, Frau von Meyenberg im Alter von 86 Jahren gestorben ist, ruft hier alte Erinnerungen wach: Die bilschöne, am 31. Juli 1829 in Marburg a. d. Lahn geborene Tochter des Dr. Pfennigkäufer, Katharina Amalie mit Namen, hatte am 15. Juni 1847 zu Frankfurt a. M. den um 30 Jahre älteren Frankfurter Bürger, Bäckermeister Kirch in der Jagrgasse, der Witwer war, geheiratet. Im Sommer 1855 lernte der Herzog Alexander von Württemberg, geb. 1804, gestorben 1881, der in erster Ehe mit einer Tochter des Königs Louis Philipp von Frankreich verheiratet und seit 17 Jahren Witwer war, dort im „Lindensfeld“ Frau Kirch kennen. Die Schönheit dieser Frau setzte dem Herzogs Herz in Virebesgluten. Er trat an Kirch heran und bat unter gewissen Bedingungen um die Hand von dessen Frau. Kirch fühlte sich geehrt, nahm an und seine Ehe mit Katharina Amalie geb. Pfennigkäufer wurde am 4. Januar 1856 geschlossen und das resolute Frauchen wurde offiziell die Gemahlin Herzogs Alexander von Württemberg, nachdem kurz darnach die Vermählung in Florenz vollzogen war. Das junge Paar ging nach Rom, dann nach Wiesbaden, wo es in eitel Glück und Wonne die Flitterwochen verlebte. In Wiesbaden traf es den Bruder Alexanders, den Herzog Ernst von Württemberg, der gerade damit umging, sich mit der Künstlerin Anna Katharina Natalin Eschborn zu verloben. Später wählte sich Herzog Alexander und seine Gattin Bayreuth als Wohnsitz aus, nachdem die Frau Ex-Bäckermeisterin als Frau von Meyenberg von dem König von Belgien, Leopold I., nobilitiert worden und der Rat der „Freien Stadt“ Frankfurt a. M. durch Beschluß vom 12. Juni 1863 diese Namensänderung sanctioniert hatte. Fast 25 Jahre lebte das dem Range nach so ungleiche Paar, das sich um die indigene hohe Verwandtschaft absolut nicht kümmerte, in Ruhe und Frieden. Und als der greise Herzog im Jahre 1881 als Ehrenbürger Bayreuths die Augen schloß, hinterließ er seiner Lebensgefährtin ein sehr beträchtliches Vermögen. Herzog Philipp, der mit dieser Testamentverfügung nicht einverstanden war, socht nicht nur die Hinterlassenschaftsbestimmungen seines Vaters an, sondern auch die Gültigkeit der Ehe mit der Motivierung, Frau von Meyenberg alias Frau Bäckermeisterin Kirch sei gar nicht die Gattin, sondern die Geliebte seines Vaters gewesen. Der Prozeß fiel aber zu Gunsten der Frau von Meyenberg aus und sie erfreute sich bis zu ihrem am 31. März erfolgten Tode des Besizers ihres bedeutenden Vermögens. Wie wir hören, hat sie daselbst testamentarisch für milde Stiftungen, besonders für die Säuglingsfürsorge bestimmt.

Neu-Isenburg, 5. April. Vom 6. April an werden auch den hiesigen Einwohnern eine größere Zahl Kriegsgefangener aus dem Lager „Truppen-Übungsplatz Darmstadt“ für landwirtschaftliche Arbeiten in dieser Gemarkung zur Verfügung gestellt.

Aus Oberhessen, 5. April. Die Schulkinder in Nieder-Rosbach sammelten für die Verwundeten innerhalb der Gemeinde 800 Eier und brachten sie in verzierten Körben als Osterpende in die Militärkaserne nach Bad Homburg v. d. H. In Ober-Rosbach fand am Osterfesttag eine gleiche Sammlung statt. — Für die Arbeiterkolonie Neu-Willrichstein im Vogelsberg bewilligte der Landesausschuß in Wiesbaden eine Beihilfe von 1500 Mark.

Tagesbericht vom 4. April.

Großes Hauptquartier, 4. April. (W. L. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Her-Kanal, südlich Dignauden besetzten unsere

Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht vom 5. April.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 5. April. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie-Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einige Häuser an dem Nordrand in unserem Besitz befindet, versuchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwald. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourvelles (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-à-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minenexplosionen Geländegewinn im Priesterwalde.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Sonst hat sich an der ganzen Front nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungar. Tagesberichte.

Wien, 4. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. April 1915 mittags: In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Latorca-Tales fort. Ein auf den östlichen Begleit Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher festig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Birava wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Ujsofer Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 5. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. April mittags. In den Karpaten wird im Latorca-Tale und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Ujsofer, östlich Jalescevo, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjestr-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Arbeit unserer U-Boote.

London, 5. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der kleine englische Dampfer „Olvine“ wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Besatzung ist gerettet. — Der russische Segler „Hermes“ wurde auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Scherz und Ernst.

Die Fliegerbombe im Redaktionsgarten. Kürzlich wurde amtlich mitgeteilt, daß ein französischer Flieger über der badischen Stadt Mülheim einige Bomben abgeworfen hat, die indessen keinen großen Schaden anrichteten. Eine der Bomben fiel in den Garten des dem „Oberrheinischen Anzeiger“ gehörenden Gebäudes. Darüber berichtet das Blatt folgendes: „Im Garten sah es ungemütlich aus. Die Bombe hatte sich direkt in den Weg neben dem Gartenhaus eingegraben, ihren verderblichen Inhalt entladend und dabei ein wüstes Durcheinander angerichtet. Gartentische, Stühle lagen lunterbunt durcheinander, zentimeterdicke Eisenteile sind durchgeschlagen, die eine Lattenwand abgetrennt, der Gartenzaun, der das Nachbargrundstück trennt, umgemäht, eine prächtige Stachelpalme abgeknickt, Bierfiguren zertrümmert und dicke Baumstämme zentimeterhoch eingehauen von Sprengstücken. Unter Tannen lag eine tote Katze, die augenscheinlich gerade auf dem Vogelrauh war, ein Rehchen aus Ton ist zertrümmert, eine dicke Tür durchgeschlagen. Und dazwischen liegt ein Ei, das ein schlitzendes Huhn wohl im Schreck verloren haben mag. Glücklicherweise war niemand im Augenblick der Bombenexplosion zugegen, die leicht hätte Personen im Hause verletzen können, so viele Fenster zertrümmert sind. Bedauerlicherweise sind aber einer weiteren Bombe sechs Personen in den Explosionsbereich gekommen und haben Verletzungen davongetragen, doch keine schwerer Natur.“

Landwirte baut Frühkartoffeln!

Bekanntmachung

Über Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1915.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land aus Birstadt und Erbenheim

haben zu erscheinen in Wiesbaden, Vertramstr. 3 (Hof des Bezirkskommando)

am Freitag, den 23. April Vormittags 9 Uhr und zwar sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. u. 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der 3. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. u. 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms, welche später als 1. August 1869 geboren sind, einschließlich derjenigen, die bei einem Friedens- oder Kriegserfahrgeschäft als zeitig feld- und garnisondienstunfähig anerkannt sind.
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatz-Reservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots bis Geburtsjahr 1875 einschließlich.
3. sämtliche Leute, welche nach Ausbruch des Krieges eingestellt waren und als untauglich von den Truppenteilen entlassen wurden und nicht wieder zur Einstellung gekommen sind.
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.
5. die als zeitig und dauernd anerkannten Rentnem Empfänger und Invaliden, die nach dem 1. August 1869 geboren sind mit Ausnahme der dauernd Sanjinaliden.
6. sämtliche 3. St. der Kontrollversammlungen auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der des aktiven Dienststandes.

Es haben nicht zu erscheinen:

- a. Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die vom Waffendienst zurückgestellt, bzw. als unabhkömmlich anerkannt sind.
- b. diejenigen Personen, die bei einem Friedens- oder Kriegserfahrgeschäft die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben.
- c. die bei einem Friedens- oder Kriegserfahrgeschäft als „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ anerkannten Personen.

Zu b und c wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Entscheidung der Ersatzbehörden und nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile maßgebend sind.

Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Verordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Verordnung gleich zu erachten.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel unter Angabe des Militärverhältnisses baldigst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Rgl. Bezirkskommando.

von Lundsblad,

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen auf unbewachten Eisenbahnübergängen mache ich alle Wagenführer darauf aufmerksam, daß beim Passieren von Bahnübergängen die größte Vorsicht zu beobachten ist, und weise dieselben ausdrücklich darauf hin, daß sie bei nachlässigen Passieren der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises veranlasse ich, vorstehende Bekanntmachung in geeigneter Weise zur Kenntnis der Wagenführer zu bringen.

Zugleich aber mache ich den Ortspolizeibehörden zur besonderen Pflicht, gegen diejenigen Wagenführer, welche beim Passieren von Bahnübergängen die nötige Vorsicht nicht beobachtet, nachdrücklich einzuschreiben und die erfolgten Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Wiesbaden, 11. März 1915.

Der Königl. Landrat: Graf von Schlieffen.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauen Beachtung gebracht.

Wiesbaden, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt

1 Taschentuch;

als verloren: 1 Schnepfgurte.

Abhanden gekommen: 1 Handtarran.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Turngemeinde Schierstein.

Ostergriße sandten aus dem Felde: Ludwig Weber, Nicol. S. mit, Aug. Hell, Karl Niedree, Karl Bachmann, Heinz Löw, Lud. Stroh, Wilb. Berg, Heinz Schäfer, Karl Steinheimer II., Richard Steinheimer, Fritz Ehrengart, Christ. Stroh, Karl S. y, Karl Kessel, Georg Steinheimer, Heinz. Jörn, Wilb. Georg, Karl Pfaff, Willi Neumann, Wilb. Gehlhaas, Georg Link, Phil. Nicolay, Paul Maier, Wilb. Abt. Chr. Thiele, Moritz Reiger, Heinz. Werner, Emil Ehrengart, Karl Ehrengart, Friedrich Loh, Jakob Moos, Georg Kaiser.

Die meisten von ihnen haben unsere Ostertafelbesuchen schon erhalten und danken herzlich dafür.

Der Vorstand.

Wegen Einberufung zum Militär verkaufe meine

sämtlichen Gold- und Silberwaren zu Spottpreisen. Gold. Herren-Uhren, 14 kar., 3 Deckel, Gold, früh. 150 Mk., jetzt 110 Mk. Gold. Herren-Uhren früh. 90 Mk., jetzt 60 Mk. Gold. Damen-Uhren, früh. 25 Mk., jetzt 15 Mk. Silb. Herren- u. Damen-Uhren, früh. 10.50 Mk., jetzt 7.50 Mk. Prima Schweizer Uhren mit 2 Jahre Garantie. Regulateure, 110 cm, früh. 20 Mk., jetzt 14 Mk., Freischwinger, mit eleganter Verzierung, früh. 25 Mk., jetzt 14 Mk., Küchen-Uhren, früh. 10 Mk., jetzt 5 Mk. Wecker früh. 3 Mk., jetzt 2 Mk., Schweizer Gross-Uhren mit 2 Jahre Garantie. Gold. Herren-Ringe, früh. 10 Mk., jetzt 8 Mk., Gold. Damen-Ringe, früh. 8 Mk., jetzt 6 Mk., Gold. Trauringe, früh. 10 Mk., jetzt 8 Mk., Brillant-Ringe, früh. 25 Mk., jetzt 15 Mk., Gold. Ohrringe, früh. 15 Mk., jetzt 8 Mk., Medaillons, früh. 6 Mk., jetzt 3 Mk. Broschen, früh. 6 Mk., jetzt 3 Mk., Herren- und Damenketten, früh. 18 Mk., jetzt 10 Mk., Herren- und Damenketten, früh. 5 Mk., jetzt 1.20 Mk., Silb. Herrenketten, früh. 15 Mk., jetzt 8 Mk. Billigste Einkaufsquelle für Kommunion- und Konfirmationsgeschenke. Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig unter Garantie gemacht. [312]

Willy Wildau, Mainz, Steingasse 33.

Frisch eingetroffen

Blut-

Orangen

süße Früchte von feinstem Aroma

empfiehlt

Jakob Becker, Mainz. 317

Liebfrauenstrasse 5 Neubrunnenstrasse 2

.....

Fleisch-Verkauf

in Mainz

aus der Rgl. Armee-Konservenfabrik

Liebfrauenstrasse 16 und Heidelbergerfahrgasse

Gute hintere Bleiche

Kopfleisch, Leber, Lunge, Milz, Ochsenfleisch 2c.

Ferner aus eigener Schlachtung: — ab heute

Prima Rind- und 72

Ochsenfleisch per Pfund

Senden Roastbeef

.....

Wohnungs - Einrichtungen

sowie jedes einzelne Möbel am Lager, auch Polster- u. Leder-

möbel, auch nach Anfertigung äusserst billig.

Anton Maurer, Schreinermeister,

WIESBADEN, Bleichstrasse 34, 304

Telefon 4575.

.....

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt



Telef. 6365

S. GUTTMANN

Die Weinhandlung von

Jacob Stuber,

Wiesbaden, Neugasse 5.

erlässt von ihrem Flaschenlager die 1911er Rot- und Weissweine zu nachstehenden billigsten Preisen für die Feiern

Weissweine:

1911er Schwabenheimer	à Mk.
" Niersteiner	à Mk.
" Niersteiner Domtal	à Mk.
" Binger Rosengarten	à Mk.
" Raenthaler Berg	à Mk.

Rotweine:

1911er Oberingelheimer	à Mk.
" Château Latour de Bessan	à Mk.
" Calmeil Dupouy Marg.	à Mk.
" St. Julien Beychevelle	à Mk.
" La Rose Perganson	à Mk.

per Flasche inkl. Glas und Akzise. Garantie für Naturwein

10 — 20 Prozent Nachlaß!

Sehr günstige und vorteilhafte Gelegenheit

bietet sich für den Einkauf von

Uhren- Gold- und Silberwaren

besonders für Konfirmanden, Kommunionanten

Total-Ausverkauf Militärverhältnisse halber.

Karl Klein, Mainz, Löwenstraße

Saat-Früh-Kartoffeln

stehen „PURITAN“ an erster Stelle

erste holländische Saat-Kartoffel im Ertrag. Gelbfleischig, sehr mehlig, widerstandsfähig u. Preis am billigsten. Zentner 10

Auf allen Ausstellungen prämiert.

Täglicher Bahnversand franko Bahn Mainz.

Aufträge werden am Bestelltage ausgeführt.

Karl Ochs jr., Mainz.

Heidelbergerfahrgasse 8. Telefon 927 u. 928

Man achte auf Firma.

Eine Gitarre

alt, ist zu verkaufen.

Windenstr. 13, Schierstein.

Rhein- und Moselweine

Deutsche Rotweine

Bordeaux-Weine

Obstweine 313

in reicher Auswahl in bester Qualität bei

Heinrich Gehm, Mainz

Schöfferstr. 2, Borsigstr. 16

Begr. 1856. Telefon 69.

.....

Eine leichte Rolle

zu verkaufen.

Bierstadt, Röderstraße 4.

Telefon 4128. [323]

.....

„Die Hilfe“

Berlin - Schöneberg

Wochenchrift für Politik,

Literatur und Kunst

Herausg. v. Fried. Naumann

= Probe-Abonnement =

Kostenfrei. Agenten

überall gesucht.

R W H

Rheinisch-Westfälische

Handels- u. Schreiner

Lehranstalt

für

Damen und Herren

.....

Nur:

46 Rheinfstraße 16

Gute Moritzstraße.

Wiesbaden.

Anfang nächste Woche

Beginn

neuer Kurse in:

Buchf., einf., dopp.,

Hotel-Buchführung,

Wechsellehre, Scheckkand.

Kaufm. Rechnen, Konten

Handelskorrespondenz,

Stenogr., Maschinenschreib.

Schönschreiben, Randschreib.

Vermögens-Verwaltung u.

3., 4., 6. Monats- und

Jahreskurse.

Sonder-Kurse für

Schulentscheid.

Vormittag-, Nachmittags-

und Abend-Kurse.

Anmeldungen täglich.

Inhaber und Leiter

Emil Strauß

.....

Prospekte